

Rev. Dr. DAVID EINHORN,

Rabbiner der Beth-El Gemeinde, New York.

Gedächtnis-Rede,

Gehalten vor seinem Sarge in der Synagoge obiger Gemeinde,

Den 6ten NOVEMBER, 1879.

Und dem Inhalte nach wiederholt,

Den 8ten NOVEMBER, 1879.

in der

Reinseth Israel Synagoge in Philadelphia,

von

Dr. SAMUEL HIRSCH.



*D. Einhorn*  
Ph.D.

Geboren 10. November 1809 in Dispeck, Bayern.  
Gestorben 2. November 1879 in New York.

# Rev. Dr. DAVID EINHORN.

Rabbiner der Beth-El Gemeinde, New York.

geborenen 10. November 1809,

gestorbenen 2. November 1879 in der Springside dieser Gemeinde.

Den 8ten NOVEMBER, 1879.

Nach dem Inhalte nach wiederholt

Den 8ten NOVEMBER, 1879.

in der

Hebräisch Israel Synagoge in Philadelphia,

von

Dr. SAMUEL HIRSCH.

# Rev. Dr. DAVID EINHORN,

Rabbiner der Beth-El Gemeinde, New York.

---

## Gedächtnis-Rede,

Gehalten vor seinem Sarge in der Synagoge obiger Gemeinde,

Den 6ten NOVEMBER, 1879.

Und dem Inhalte nach wiederholt,

Den 8ten NOVEMBER, 1879,

in der

Keneseeth Israel Synagoge in Philadelphia,

von

Dr. SAMUEL HIRSCH.

*David Einhorn*  
Ph.D.

gehalten am 6. November 1879 in der Beth-El Synagoge  
 und am 8. November 1879 in der Keneseeth Israel Synagoge

Schnell-Pressen-Druck von  
EDWARD HIRSCH & CO.  
No. 30 S. Vierte Strasse,  
PHILADELPHIA.

81073

Motto:—„Wo und in so weit es uur immer anging, wurde das „biblische Material verwendet, das sehr häufig in der Art „verarbeitet werden mußte, daß es von seinem ursprüng- „lichen Gegenstande auf einen anderen überging, oder „selbst unter Beibehaltung des ursprünglichen Sinnes, „unanwendbar Gewordenes ausschied, und dagegen er- „gänzende Erklärungen aufnahm.“

(עלת תמיד) Vorwort.)

**D**as Sieben- oder Acht Gestirn, das vor fünf und dreißig Jahren am Horizont des Reformjudenthums in Jugendfrische und Jugendganz erstrahlte, es ist erloschen. Da waren **F o s t**, der berühmte jüdische Geschichtsschreiber, **S a l o m o n** und **F r a n k f u r t e r**, die großen Kanzelredner, **S o l d h e i m**, **A b r a h a m G e i g e r**, Namen, von denen Jeder weiß, was sie bedeuteten und bedeuten, **W e c h s l e r**, der jüngere **A d l e r**, Alle heimgegangen! Und jetzt auch, eine der größten Sonnen unter diesen Sonnen, **David Einhorn**.

Ihnen, der Beth-El Gemeinde brauche ich nicht zu sagen, wer und was David Einhorn war. Doch es ist Ihnen, es ist meinem Herzen Bedürfnis in dieser feierlichen und traurigen Abschiedsstunde unserem großen und tiefen Schmerz in Worten, wenn auch nur schwachen, Ausdruck zu verleihen.

Seremias, den ächten Propheten schildernd, sagt: (24 29)

כה דברי כאש נאם ה' וכפטיש יפצץ סלע

„Gottes Wort ist wie Feuer und wie ein Hammer, der den Felsen zer- schmettert.“ Ist hier nicht Ihr, unser aller Lehrer geschildert? Sein Wort war wie Feuer, erwärmend, erleuchtend, aber auch Alles Unwahre verbren- nend, wie ein Hammer, der die Lüge, und wenn sie sich felsenstark dünkte, in Staub zertrümmerte.

Dieser scharfe und schnell auffassende Geist, der sofort jede Frage in ihrem innersten Wesen erschaute und löste, er ist von uns gegangen! Diese glückliche Ausdrucksweise, die mit Einem Worte mehr und Treffenderes zu sagen wußte als Andere mit ganzen Sätzen, wir sollen dieselbe nicht länger vernehmen!

Der Talmud sagt einmal: Moscheh hütete zuerst die Schafe, David hütete zuerst die Schafe, wie kommt das? Und er antwortet: Gott prüft die großen Männer erst mit Kleinem. Nur wenn sie sich im Kleinen bewährt, wenn sie gezeigt, daß sie die Erfüllung keiner Pflicht ihrer unwürdig gefunden, haben sie sich würdig gemacht, Großes zu leisten. Das gilt auch von unserm David. Klein war sein Anfang, und groß sein Ende.

Wie kommt es, fragen Sie wohl, und habe ich mich oft gefragt, daß nicht die größten Gemeinden Deutschlands, nachdem sie doch durch die Frankfurter Rabbiner-Versammlung, seine gewaltige Kraft erkannt haben mußten, ihn nicht sofort zu ihrem geistigen Führer beriefen? Ich kann Ihnen die Antwort auf natürliche Weise geben, und doch werden Sie mit mir in diesem die Hand der göttlichen Fürsorge erkennen, und ein Stück für das amerikanische, ein Stück für das ganze Judenthum.

Wie hat es in Deutschland bis vor Kurzem bei den größeren Gemeinden ausgesehen? Staatlich war jeder jüdische Einwohner gezwungen zur Synagoge und deren Anstalten beizutragen. Und die Männer, welche als Leiter und Führer der Gemeinden gewählt wurden, wurden das nicht wegen ihrer Liebe zum Judenthum, sondern wegen ihres Reichthums und ihrer sozialen Stellung. Sie durften öffentlich ihre Gleichgültigkeit gegen alles Religiöse zeigen, das stand ihrer Erwählung nicht im Wege. Wo die wahre Frömmigkeit aus dem Herzen geschwunden ist — eine Erfahrung, die wir an uns selbst machen können — zieht die Eitelkeit und Selbstbewunderung ein. So jene Männer. Sie fanden eine Großmuth darin, und eine ungeheure Toleranz, daß sie handelten, wie sie handelten. Sie sagten sich, wir vertreten ja nicht bloß die Fortgeschrittenen und Aufgeklärten, wir vertreten ja auch die Zurückgebliebenen und an allen veralteten Gebräuchen Festhaltenden. Warum sollte unser Rabbiner nicht Allen zu genügen juchen? Handele er, wie es die Zurückgebliebenen verlangen, beobachte er jeden, auch den unbedeutendsten Gebrauch; denken kann er ja so freisinnig als er will. War zu erwarten, daß ein Einhorn, dieser Mann der Aufrichtigkeit und der Wahrheitsliebe, eine solche Anforderung anders als mit Verachtung von sich weisen würde!

Sein erstes Amt war daher in einer Gegend, aus der ich selbst stamme, aber dem einzigen Fürstenthume in Deutschland, wo die Regierung sich verpflichtet hielt, die Synagoge als solche anzuerkennen und zu fördern; Ortschaften, in welche die Fragen, die das Judenthum in Bewegung setzten, nicht eingedrungen waren, wo die einzige Aufgabe war, tüchtige Religionschulen zu gründen. Und was er dort, vielleicht unter Thränen gesäet, hat er später mit Freuden geerntet. Er sagte mir selbst vor mehreren Jahren, daß die prominentesten und gefinnungstüchtigsten Mitglieder seiner New Yorker Gemeinde zum großen Theile die seien, welche in jenen Birkenfelder Religionschulen die Grundlagen ihrer religiösen Bildung erhielten.

Von da wurde er im Jahre 1847 als Landesrabbiner nach Mecklenburg Schwerin berufen. Was ihn bewog diese Stelle anzunehmen, Goldheim hat mir die Verhältnisse persönlich geschildert. Die dortigen Synagogen hatten durch Goldheim eine staatliche Organisation erhalten. Fünf Mit-

glieder bildeten den Oberrath, die Alles zu leiten und zu ordnen hatten, und von diesen waren vier für den Fortschritt begeistert. Dort hoffte er also ein seiner würdiges Feld gefunden zu haben. Doch es kam '48, und dann die Reaktion der fünfziger Jahre, wo der Ruf erhoben wurde, die Wissenschaft muß umkehren. Und Mecklenburg, dieser feudale Staat, wo der Adel Alles war, der Bürger und Bauer gar Nichts, blieb nicht zurück in diesem Rufe. Im Jahre '53, als Einhorn nach Pest berufen wurde, fragte ich bei Goldheim an, wie es denn käme, daß Einhorn eine Stelle, die er (Goldheim) mir als so empfänglich für den Fortschritt geschildert, verlassen könne. Und die Antwort war, „der Kampf mit der staatlichen Reaktion ist selbst einem Einhorn zu lästig geworden.“ Seine Freunde hatten Alles aufzubieten, daß er nur so lange ausgeharrt.

Er erhielt den Ruf als Rabbiner der Reform Gemeinde zu Pest. Dort hoffte er nach seiner Ueberzeugung wirken, lehren und leben zu können. Doch Oesterreich in den Jahren '53 und '54, Concordat Oesterreich und jüdischer Fortschritt! Der Tempel wurde geschlossen, Einhorn nahm einen Ruf als Rabbiner der Har Sinai Gemeinde in Baltimore an.

Was mag er sich, als er den europäischen Continent verließ, gesagt haben? Ich denke mir Folgendes: In Amerika, diesem Lande der Freiheit, begünstigt der Staat keine Religion und setzt keine zurück. Dort muß der Boden sein, Lehre und Leben in Harmonie zu setzen, das Leben zu einem ächt frommen zu machen; daß das was heilig ist auch im Leben verwirklicht werde, und das Leben nur das aufgebe, was als nicht zur Religion gehörig erklärt werden könne. Doch was fand er? Er hat es Ihnen in seiner Abschiedsrede ja theilweise selbst geschildert. Zunächst dieselben Vorurtheile, die er in Europa zurückgelassen vermuthete. Er hat mir es selbst noch unlängst erzählt, wie in den ersten Wochen seines Dortseins, die prominentesten und aufgeklärtesten Mitglieder seiner neuen Gemeinde ganz erschreckt waren, daß er, der Rabbiner, es wagte sich über diesen oder jenen Brauch hinwegzusetzen. Doch das war nicht das Schlimmste. Er fand Anderes vor. Er fand Unwissende, die unfähig waren die rabbinische Literatur nur zu lesen, und die sich dennoch anmaßten als Vorkämpfer rabbinischer Orthodogzie zu gelten, und die, was sie christlich methodistischem Wesen abgesehen hatten, als ächt jüdisch in die Gemeinden einzuführen suchten. Er fand Andere vor, Heuchler, die sich sagten, in diesem Lande herrscht ja die Mehrzahl. Laßt uns daher nicht fragen, was ist wahr und recht, sondern laßt uns lehren und verkünden, was der Menge gefällt. Hier griff Einhorn mit seiner unendlicher jüdischer Gelehrsamkeit und der Kraft seines Geistes ein. Und wie schnell hatte er eine Umwälzung bewirkt. Ich, der von ihm an seine bisherige Gemeinde berufene Nachfolger — denn nur er berief mich; meine

Gemeinde kannte mich nicht, und ich wußte Nichts von dieser Gemeinde; aber sein Wort hatte so viel Geltung, daß man den Mann berief, den Dr. Einhorn vorschlug — ich kann es bezeugen, als ich nach Philadelphia kam, war die Bahn gebnet. Man befürchtete nur Eins, das Gegentheil, was zwölf Jahre vorher befürchtet wurde. Man fürchtete der neue Rabbiner könnte anders handeln, wie seine Ueberzeugung ihm vorschrieb. Und heute verachten alle Gemeinden jede religiöse Heuchelei, verlangen, daß die Rabbinen in ihrem Leben und praktischem Verhalten ein offenes und wahres Zeugniß von ihrer Auffassung des Judenthums ablegen. Und es ist zu hoffen, daß durch Amerika es auch in Europa anders werden wird. Ist das nicht das große Verdienst unseres großen Verstorbenen, und zeigt sich da nicht die Hand einer gütigen Vorsehung, die ihn durch eine dornenvolle und unfreundliche Laufbahn in dieses Land geführt, um hier und von hier aus überall hin segensreich zu wirken?

Ich komme zu seinem Hauptwerke, zum **עלת תמיד**, zu dem Gebetbuche, das so vielen Gemeinden so lieb und theuer geworden. Ich habe unlängst einen Angriff gelesen, gerade nicht direkt gegen unser Gebetbuch gerichtet, aber doch offenbar auch auf uns hieselnd, einen Angriff, den ich auch sonst oft mit anhören mußte. Das Erste, was man sagte war, kein Einzelner darf sich anmaßen ein Gebetbuch zu verfassen. Unsere alten Gebetbücher sind das Werk von einem Jahrtausend, und nun will ein Einzelner diese mit etwas Neuem versehen! Aber ist denn unser Gebetbuch, so weit es das Prinzip betrifft, das Werk eines Einzelnen? Das Prinzip wurde vor fünf und dreißig Jahren in Frankfurt am Main, durch die zweite Rabbinerversammlung, in welcher Dr. Einhorn so hervorragend wirkte, von ihm und seinen berühmten Collegen festgestellt. Das Prinzip ist Folgendes: Wir beten nicht für Wiederherstellung des Opfercultus, weil wir keinen Opfercultus wollen. Der Tempel in Jerusalem könnte, wenn wir einen solchen wollten, ja wieder aufgebaut werden. Josua und Serubabel, die Aufbauer des zweiten Tempels, erwarteten kein Wunder und es ereignete sich keines. Sie erwirkten sich einfach bei Cyrus und Darius die Erlaubniß den Tempel wieder aufzubauen. Wir wollen keinen Opfercultus. Und ich bezweifle, ob irgend Einer unserer sich orthodox dünkenden Brüder, wenn ihm der Opfercultus in Wirklichkeit dargeboten würde, ein Schaf Morgens und Abends schlachten, dessen Blut sprengen, dessen Fleisch verbrennen, für eine Gott ehrende Handlung ansehen könnte. Nun sind doch aber diese Opfer im Pentateuch (4 Mose, 28 und 29 und anderswo) vorgeschrieben. Sagen wir denn der Pentateuch ist im Unrecht? Nein! Die Reform löst diese Schwierigkeit anders. Sie sagt: Studirt die Religionsgeschichte. Alle

Völker damaliger Zeit gaben ihren religiösen Gefühlen durch solche Opferhandlungen Ausdruck. Die Juden thaten dasselbe, nur daß sie durch die eigenthümliche Weise ihrer Opfer — eine Weise, die Ihnen von dieser Stelle aus, aus dem Munde des theuren Hingeshiedenen gewiß oft erklärt worden ist — den jüdischen Gedanken zum Bewußtsein brachten. Dieser Gedanke ist ewig wahr, aber durch blutige Opferhandlungen können wir denselben nicht mehr zum Ausdruck und zum Bewußtsein bringen wollen. Aber dieses Prinzip, von Dr. Einhorn und den anderen Größen in Frankfurt versammelt, ausgesprochen, drückt die ganze Reform aus. Was von den blutigen Opfern gilt, gilt von allen symbolischen Vorschriften, Speise- und levitischen Reinheitsgesetzen. Alle Völker damaliger Zeit hatten solche religiöse Vorschriften, nur daß die biblischen durch ihre Eigenthümlichkeiten den jüdischen und nicht den heidnischen Gedanken ausdrücken sollen. Diese Gedanken sind ewig wahr, heute, wie immer, heilig. Wir suchen dieselben nur auf eine andere Weise uns in's Gemüth einzuschreiben. Das Prinzip unseres Gebetbuches ist also das von Einhorn und Anderen geltend gemachte, und nicht der willkürlich aufgestellte Gedanke eines einzelnen Mannes.

Ein weiterer Vorwurf, den man uns macht, ist, wir gehen zu weit! Man hat einen Namen erfunden, den ich nie verstanden habe und nie verstehen werde. Einhorn's Gebetbuch, sagt man, ist radikal Reform, es geht zu weit. Wie, es geht zu weit? Was erklärt denn der Talmud, und also die talmudische Orthodogie als zum öffentlichen Gottesdienste nothwendig? Und ist nicht das alles, was der Talmud fordert, in unserem Gebetbuche enthalten? Und mehr als das — während der Talmud alles dieses in jeder Sprache zu sprechen erlaubt, behält unser Gebetbuch diese Gebete in der Ursprache bei, ein Beweis, daß die Reform auch Vieles für nicht gestattet ansieht, obgleich es talmudisch gestattet ist. Und unser Gebetbuch wäre zu radikal! Endlich sagt man, ein Fremder könne sich in unsern Tempel nicht zurechtfinden! Ich frage, hört nicht jeder Jude in unsern Tempeln diese Israel liebgewordenen alten Gebete, **שמע, בשרע**, u. s. w.

Was mir aber besonders dieses Gebetbuch so lieb macht, ist, abgesehen von den unübertreffbaren Uebersetzungen der Psalmen, von den vortrefflichen Bearbeitungen altjüdischer Gebetstücke, daß da wo Einhorn selbst verfaßt, er doch immer die Bibel sprechen läßt. Man lese nur das uns Allen so geläufige Sabbathgebet, da haben Sie, Jesaja 58; 5te Buch Mose 8; Psalm 42 und 90 zu einem schönen und tief ergreifenden Ganzen vereinigt, und so sind fast alle von Einhorn gegebenen Gebete biblisch und immer in der Bibelsprache gegeben. \*)

\*) Siehe das Motto. Als ich diese Worte vor dem Sarge des Verstorbenen sprach, waren mir diese Worte seiner Vorrede nicht gegenwärtig. Erst in Philadelphia angekommen, machten mich meine Söhne auf dieselben aufmerksam. Ich freue mich daher b o p p e l t und

Einhorn ist Ihnen, ist dem amerikanischen, ist dem ganzen Judenthum zu früh entrißen worden. Wir hätten ihm zwar die Ruhe von amtlichen Mühen als wohl verdient, gegönnt, aber wir rechneten auf sein weiteres kräftiges Eingreifen in die Gestaltung des Judenthums. Gott hat es anders gefügt. Doch ein Trost bleibt uns. Gott hat den Verstorbenen schon reife Früchte seines Wirkens sehen lassen. Nicht nur haben alle nach ערת תמיד erschienenen Gebetbücher das Prinzip dieses Buches angenommen und auf dasselbe gebaut, nicht nur wird sein Gebetbuch immer in weiteren Kreisen eingeführt, hat er doch erlebt, daß zwei große Gemeinden, um von einem Einhorn geführt zu werden, sich zu einer vereinigt. Und während anderswo die Zersplitterung, und damit die Unfähigkeit etwas des Judenthums Würdiges zu schaffen, an der Tagesordnung ist, hat er auch durch diese Vereinigung den Weg gezeigt, den man folgen sollte. Auch reichliche und wohlverdiente Anerkennung ward ihm während seines Lebens. Während gewöhnlich erst der Tod dazwischen treten muß, Neid und Mißgunst zum Schweigen zu bringen, ehe großen Männern die verdiente Anerkennung wird, war Einhorn geschätzt, geliebt, bewundert von Nahen und Fernen. Selbst Gegner gestanden seine Geistesgröße und die Reinheit seines Willens ein. Selbst eine Loge des Ordens B. B., während er dem Orden gar nicht angehörte, und während eine solche Ehre in der Regel nur Verstorbenen wird, geizte um die Ehre sich „David Einhorn Loge“ nennen zu dürfen. Von seiner Herzensgüte zu sprechen, ist hier unnöthig. Zeigte er diese ja noch vor einem Jahre, wo er aus Barmherzigkeit für einen leidenden Amtsbruder eine Reise mitten im Winter nicht scheute, als es galt den großen und folgenreichen Auftrag auszuführen, einen Lehrplan für unsere künftigen Rabbinen zu entwerfen.

Was soll ich weiter sagen? Ich, der ich mit zur Familie gehöre, fühle Ihren Schmerz so tief wie irgend Jemand. Aber gewiß haben Sie zu oft die Trostworte, die er Anderen gespendet, vernommen. Wenden Sie diese jetzt in Ihrer Betrübniß auf sich an. Nur den Söhnen, die hier sind, rufe ich zu: Vergesst im ganzen Leben nicht, welchen Namen Ihr traget, und lebt und handelt immer dieses Namens würdig. Und dieser Gemeinde rufe ich zu: Einhorn ist uns nicht gestorben, sein Geist lebt unter uns fort in seinen Werken.

Es ist von meinem Vorredner auf den Materialismus hingewiesen worden, der ihm die letzten Jahre seines Lebens trübte! Ich sage Einhorn ist die stärkste Widerlegung alles Materialismus! Wie! Kann ein solcher Geist,

der es auch in dieser Beziehung das Wollen und Streben des Verstorbenen richtig gewürdigt zu haben. Bei der Wiederholung dieser Rede, am 8ten November in meiner Synagoge, habe ich daher diese Worte der Vorrede auch vorgelesen.

ein solcher Charakter nichts sein als Produkt blinder Materie! Und wenn ein solcher Geist ist, Ihr sagt ja selbst, was ist, kann nicht Nichts werden. Die Frommen, sagt der Talmud, sollen nie ruhen, nicht in dieser, nicht in jener Welt. Haben sie ihre Aufgabe auf Erden gelöst, so ruft Gott sie zu höherer Arbeit. So ist Einhorn für uns nicht todt; er lebt fort in unserm Herzen; er lebt fort in seinen Werken, und so ist er aufgegangen zu einem höhern Leben!

Hier folgten einige vom Augenblicke eingegebene Abschiedsworte, die, weil vom Augenblicke eingegeben, ich nicht wiederholen kann. Zu meiner Gemeinde erklärte ich zum Schlusse das Kaddisch Gebet, und warum Kinder dieses Gebet zu Ehren ihrer verstorbenen Eltern sprechen, und forderte dann die ganze Gemeinde, auf sich zu erheben und wir sprachen zusammen zu Ehren des verstorbenen mehrjährigen Lehrers der Keneseth Israel Gemeinde dieses Gebet.

ה' נ' ז' ב' ה'

**Service**

IN COMMEMORATION OF THE LATE

*Rev. Dr. David Einhorn,*

HELD AT THE

**Temple „Beth El,“**

*Sunday, November 9th, 1879.*

AT 4 O'CLOCK, P. M.

REV. DR. DAVID EINHORN,

*Born November 10. 1809, at Dispeck (Bavaria,)*

*Died, Sunday November 2. 1879.*

**TEMPLE BETH-EL,**

*63d Street and Lexington Ave,*

*New York, November 4th, 1879.*  
*Rev Dr. Leinsberg*  
*Rochester, N. Y.*

*Dear Sir:*

*With profound sorrow, we beg to inform  
you of the demise of the*

**Rev. Dr. David Einhorn,**

*the former Minister of this Congregation.*

*The funeral obsequies will take place at the  
Temple, on*

*Thursday, November 6th, 1879,  
at 9 o'clock, A. M. to which you are respectfully  
invited.*

*You are also requested to attend a Memorial  
Service in honor of the deceased, on which ministers  
of sister congregations will participate, at the  
Temple, on*

*Sunday, Nov. 9th, 1879, at 4 o'clock, P. M.*

*Very Respectfully,*

**FERD. KURZMANN,**

*President.*

**D. KOHNS,**

*Secretary.*